

# Das KI informiert

## EUNet – Ein EHAP Projekt im Kreis Recklinghausen



EHAP bedeutet Europäischer Hilfsfond für die am stärksten benachteiligten Personen und soll den Zugang von besonders benachteiligten EU-Zugewanderten und ihren Kindern zu Beratungs- und Unterstützungsleistungen des regulären Hilfesystems verbessern. Im Kreis Recklinghausen initiierte das Kommunale Integrationszentrum ein solches Projekt (EUNet) und arbeitet mit (RE/init e.V.) und der Stadt Gladbeck erfolgreich zusammen.

In dem Projekt geht es vor allem darum EU-Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien, viele von Ihnen gehören zu der Bevölkerungsgruppe der Roma, zu betreuen und über das reguläre Beratungsangebot vor Ort zu informieren. Das Projekt ist letztlich so erfolgreich, weil die drei Beraterinnen im Projekt eine Vielzahl an Kompetenzen und einen großen Erfahrungsschatz mitbringen. RE/init als Träger kann langjährige Projekterfahrung, vor allem im Bereich „Integration in den Arbeitsmarkt“, vorweisen. Das Projekt EUNet soll nun auch in weitere Kommunen im Kreis transferiert werden. Gerade wird es auf die Stadt Marl ausgeweitet.

### Beraterinnen im EUNet

Eine der Sozialarbeiterinnen, **Violeta Stoeva** stammt aus Bulgarien und lebt seit 2014 in Deutschland. Damals kam sie mit ihrer Familie nach Deutschland und hatte bereits einen Arbeitsvertrag in der Tasche. Bevor sie zu RE/init kam arbeitet sie für die Integrationsagentur Gelsenkirchen und kümmerte sich schwerpunktmäßig um EU-Zuwanderer und die Internationalen Förderklassen. Als studierte Linguistin hat Violeta in ihrer Heimat außerdem verschiedene



*Die Beraterin Violeta Stoeva mit zwei EU-Zugewanderten auf der Messe der Talente im Sept. 2016.*

Fortbildungen in Projektentwicklung und im Projektmanagement besucht. Sie blickt auf eine zehnjährige Erfahrung in der Projektarbeit im sozialen Bereich zurück. Dabei hatte sie mit den unterschiedlichsten Fördergebern auf Landes- oder EU-Ebene zu tun. Außerdem arbeitete sie 15 Jahre als Journalistin für das bulgarische Nationalfernsehen.

Violetas Kollegin **Camelia Kovac** kam mit 22 Jahren aus Rumänien nach Deutschland. Dort studierte sie Volkswirtschaftslehre auf Lehramt. In Deutschland lernte sie während einer „Babypause“ die Sprache und arbeitete danach 2 Jahre in einem Familienzentrum und leitete Pekip-Gruppen und begleitete Mütter mit ihren Kindern während des 1. Lebensjahres. Außerdem absolvierte sie einen Bachelorstudengang an der Universität in Bochum im Studienfach Betriebswirtschaftslehre.

April 2017

# Das KI informiert

## Interview mit den Beraterinnen

### Wie sieht eure tägliche Arbeit aus?

**Violeta Stoeva:** Wir arbeiten an 2 Standorten. Der Start war in Gladbeck, jetzt weiten wir die Beratungstätigkeit auch auf die Stadt Marl aus. Wir haben ein Büro wo wir Sprechstunden durchführen und die Menschen beraten können. Wir suchen die Menschen aber auch zu Hause auf, damit unsere Arbeit bekannt wird und wir das Vertrauen der Menschen gewinnen können. In unserer täglichen Arbeit begleiten wir viele Menschen zum Bürgeramt oder Krankenkasse oder unterstützen Familien bei der Schulanmeldung ihrer Kinder und füllen mit ihnen Formulare aus. Das ist aufgrund der Sprachbarrieren notwendig. Das wir die Sprachen bulgarisch und rumänisch beherrschen ist sehr, sehr wichtig. Ansonsten wäre unsere Arbeit nicht möglich.

### Bürostandort Gladbeck

Friedrich-Ebert-Str. 10  
45964 Gladbeck

### Bürostandort Marl

Creiler Platz 1  
45768 Marl

### Auf welche Probleme und Herausforderungen stoßt ihr?

**Camelia Kovac:** Es fehlen Sprachkurse und vor allem kostenlose Sprachkurse für die Zuwandererfamilien aus EU-Staaten. Die Sprache ist der Schlüssel zu allem weiteren.

Daher starte ich im März mit einem Grundkurs Deutsch für rumänische Familien. Damit der Alltag und zum Beispiel der Gang zu den Ämtern den Familien etwas leichter fällt. Aber auch hier muss teilweise Überzeugungsarbeit geleistet werden, dass es sinnvoll ist die Sprache zu lernen.

**Violeta Stoeva:** Viele der bulgarischen Zuwanderer können sich auch auf Türkisch verständigen und müssen erst davon überzeugt werden, dass es für eine Teilhabe am Leben vor Ort und in der Gesellschaft wichtig ist die deutsche Sprache zu sprechen und dass es in Deutschland verpflichtend ist, dass alle Kinder die Schule besuchen.

Schwierig ist auch, dass Vertrauen der Menschen in die Behörden herzustellen. In ihren Heimatländern haben die meisten schlechte Erfahrungen mit Behörden gemacht. Außerdem müssen die Menschen erst mit den Regeln in Deutschland vertraut gemacht werden. Regeln, die sich nicht kennen, können sie auch nicht umsetzen. Manchmal sind es ganz einfache Dinge wie Mülltrennung. Das ist in Deutschland sehr wichtig, in Bulgarien oder Rumänien ist das nicht bekannt oder wird gerade erst eingeführt. Häufig gibt es auch Probleme mit der Einhaltung von Verträgen. Denn diese werden häufig unterschrieben ohne genau zu wissen, welche Bedingungen daran geknüpft sind. Leider gibt es auch immer wieder Menschen die die Unwissenheit oder Hilflosigkeit der EU-Zuwanderer ausnutzen.

**Camelia Kovac:** Ein weiterer Bereich um den wir uns kümmern sind die Impfungen der Kinder. Eine Herausforderung bei der Arbeit ist natürlich auch, dass auf die unterschiedliche Mentalität und den Bildungshintergrund der Menschen eingegangen werden muss. Einige haben eine Schule besucht, viele nicht. Muss zunächst mit der Alphabetisierung begonnen werden, ist der Weg der Hinführung zur „Selbstständigkeit“ bzw. zu den Beratungseinrichtungen des regulären Hilfesystems natürlich besonders lang. Je nachdem müssen andere Maßnahmen ergriffen werden. Beispielsweise kann es Sinn machen, zunächst das Vertrauen der älteren Menschen in einem Familienverbund zu gewinnen, denn sie genießen in den Familien sehr großen Respekt.

**Violeta Stoeva:** Zudem planen wir zusammen mit

April 2017

# Das KI informiert

dem Programm „Faire Mobilität“ des DGB eine Sprechstunde in Gladbeck einzurichten. Dort sollen dann eine arbeits- und sozialrechtliche Beratung für mobile Beschäftigte in den Sprachen rumänisch und bulgarisch angeboten werden.

Oberstes Ziel ist es, unseren Schützlingen Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit zu verhelfen. Wenn es zum Beispiel darum geht einen Termin bei einem Amt zu vereinbaren, sollten sie es zunächst selbst, ohne unsere Begleitung versuchen.

## **Was ist besonders wichtig, damit eure Arbeit erfolgreich ist?**

**Violeta Stoeva:** Besonders wichtig ist die Unterstützung in der Kommune. In Marl stehen wir gerade erst am Anfang aber in Gladbeck ist insbesondere die große Unterstützung durch Frau Förster, der Amtsleiterin für Integration und Ausländerwesen, hervorzuheben. Außerdem arbeiten wir in Gladbeck mit 37 Kooperationspartner zusammen, ohne sie wäre die Arbeit nicht möglich. Um den Familien zu helfen ist es äußerst wichtig auf Unterstützungsangebote in der direkten Nähe zugreifen zu können.

## **Was sind nächste Schritte bei eurer Arbeit?**

**Camelia Kovac:** Neben der Ausweitung der Beratung in andere Städte des Kreises möchten wir den Leitfaden „Willkommen in Gladbeck“ auf den Weg bringen. Den Wegweiser soll es dann in deutscher, bulgarischer und rumänischer Sprache geben. Außerdem möchten wir Info-Cafés initiieren. Dort sollen Probleme besprochen werden die viele oder fast alle Neuzugewanderten aus EU-Ländern betreffen. Außerdem möchten wir so, die Menschen untereinander bekannt machen und aktivieren sich gegenseitig zu helfen. Außerdem möchten wir gerne einmal im Monat einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin einer Behörde zu dem Termin einladen um Fragen zu klären, die viele der Neuzugewanderten betreffen.

## **Was sind besondere Erfolge oder besonders schöne Erlebnisse während eurer Arbeit?**

**Camelia Kovac:** Besonders schön ist es zu sehen, dass sich die Kinder freuen, dass sie zur Schule gehen dürfen. Für viele ist es neu, dass jedes Kind zur Schule gehen darf. Sie freuen sich daran etwas Neues zu erleben und zu lernen und nehmen durch den Schulbesuch an der Gesellschaft teil. Insbesondere in den Kindern sehen wir jede Menge Potential. Das motiviert uns auch jeden Tag aufs Neue für unsere Arbeit.

## **Warum ist das EHAP Programm so wichtig?**

**Violeta Stoeva:** Das Programm ist besonders wichtig, weil es einen Beitrag zur Integration von verschiedenen Bevölkerungsgruppen leistet und somit die Ausgrenzung und Selbstausgrenzung von Bevölkerungsgruppen in einer Gesellschaft verhindern soll. Beispielsweise sollte die Gruppe der Roma als Miteuropäer gesehen werden, nicht nur in Deutschland, auch in ihren Herkunftsländern und in ganz Europa. Ausgrenzung stellt immer eine Gefahr dar und sollte verhindert werden.

**Liebe Violeta, liebe Camelia vielen Dank für das Interview und für euer Engagement im Projekt. Der Dank geht natürlich auch an Olga Ivanova-Napp, die beim Interview nicht dabei war.**

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Katrin Petersen (Tel.: 02361 / 53 3392 oder per Mail [katrin.petersen@kreis-re.de](mailto:katrin.petersen@kreis-re.de)).

April 2017